

Korruption im Hochschulwesen

Das Buch Corruption in Higher Education: Global Challenges and Responses präsentiert die Beiträge von mehr als 30 Autor:innen aus fünf Kontinenten. Was sind die wichtigsten Take-Aways?

ELENA DENISOVA-SCHMIDT

1. Akademische Korruption ist nicht immer sichtbar.

An osteuropäischen Universitäten ist akademische Unehrlichkeit unter Studierenden teils schwierig sicht- und messbar. Es gibt immer noch eine starke Tradition des Bulimie-Lernens. Daher ist hier die Nachfrage zum Beispiel nach Spickzetteln hoch. Westeuropäische Universitäten leiden an anderen Problemen, zum Beispiel dem professionellen Ghostwriting. Das Outsourcing von Hausarbeiten wird zur Routine. Das Ausmaß dieses Marktes lässt sich schwer beziffern, aber die Anzeichen sind beunruhigend. Maßnahmen gegen die Anbieter solcher Dienstleistungen in Großbritannien haben zum Beispiel eine Krise in Kenia ausgelöst: Junge, hochqualifizierte Absolvent:innen verloren ihre Stellen in der akademischen „Schreibbranche“ und damit ein stabiles und attraktives Einkommen.

2. Akademische Korruption ist ambivalent.

Eine unbefristete Anstellung im universitären Bereich ist ein Traum vieler Nachwuchswissenschaftler:innen. Studien aus Schweden legen jedoch nahe, dass das Berufungsverfahren oft ein *window dressing* ist. Die Berufungskommission weiß fast immer im Vorhinein, wer die ausgeschriebene Stelle bekommt – sie gibt nur vor, jemanden zu suchen. Häufig geht es um Kandidat:innen, die schon an der jeweiligen Universität arbeiten oder zum inneren Zirkel der Entscheidungsträger:innen gehören und diesen längst aus gemeinsamen Projekten bekannt sind. Es ist zwar logisch, jemanden einzustellen, der mit den Abläufen an einer konkreten Hochschule vertraut ist; es ist auch menschlich, Kolleg:innen zu unterstützen; nur haben Neulinge ohne Netzwerke so kaum eine Chance.

3. Akademische Korruption ist komplex.

Die Komplexität der akademischen Korruption erschwert die Umsetzung von Gegenmaßnahmen. So sind zum Beispiel *fake universities* nicht gleich *fake universities*: Unter den Begriff fallen Universitäten wie etwa die Trump University, deren Maxime es war, Gewinne zu erzielen und zu diesem Zweck Lehre und Forschung zu imitieren. In den USA erschaffen die Behörden selbst *fake universities* als Falle, um internationalen Studierenden auf die Schliche zu kommen, die nur zum Schein immatrikuliert sind. In Indien gibt es das Problem der „non-attending students“: Studierende zahlen viel Geld für ihr Studium und erwarten deshalb auf jeden Fall einen Abschluss. Der Besuch von Lehrveranstaltungen und weitere Verpflichtungen gehören für sie nicht unbedingt dazu. Aber fake universities können auch eher klassischer Natur sein, zum Beispiel der Verkauf von gefälschten Diplomen von echten Universitäten oder von echten Diplomen von falschen Universitäten. Der Täter des Terroranschlags von 2011 in Norwegen hat mit dem Verkauf gefälschter Diplome teilweise das Attentat finanziert, bei dem 77 Menschen ums Leben kamen.

> In den USA erschaffen die Behörden selbst fake universities als Falle, um internationalen Studierenden auf die Schliche zu kommen, die nur zum Schein immatrikuliert sind.

Nicht zuletzt noch ein wichtiges Take-Away: Korruptionsforschung im akademischen Bereich ist interdisziplinär. Neben Forschenden gibt es auch viele Praktiker:innen – zum Beispiel Dekane, die administrative Leitung der Universitäten, Agenturen, die für Qualitätssicherung zuständig sind, sowie Journalist:innen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Diese Zusammenarbeit sollte gestärkt werden.

Die Publikation der chinesischen Übersetzung des Buches ist für Ende 2022 geplant.

Dr. Elena Denisova-Schmidt forscht und lehrt an der Universität St.Gallen (HSG). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Korruption im osteuropäischen Raum.

Publikation

Denisova-Schmidt, Elena (Hrsg.) (2020): Corruption in Higher Education: Global Challenges and Responses. Leiden: Brill. https://brill.com/view/title/57984

Bild: Liechtenstein-Institut